

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 151.

Dienstag, den 30. December 1879.

4. Jahrg.

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1880 beginnt ein neues Abonnement auf den „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“ und bitten wir die geehrten Abonnenten, die Bestellungen noch vor Ablauf des Jahres erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Der Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 20 Pf. pro Quartal und werden Bestellungen in der unterzeichneten Verlags-Expedition, sowie durch alle kaiserl. Postanstalten, deren Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegengenommen. In heutiger Nummer beginnt ein neuer höchst spannender Roman unter dem Titel:

### Ein weiblicher Vampyr,

worauf wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen, und erhalten die zu Neujahr neu hinzutretenden Abonnenten den bis dahin erschienenen Theil dieses Romans gratis nachgeliefert.

Die Verlags-Expedition des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.

**Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz,**  
den 30. December 1879 Nachmittags 5 Uhr im Verhandlungsaal des Rathhauses.  
Tagesordnung ist am Verhandlungstage von Vormittags 9 Uhr an in der Hausflur des Rathhauses öffentlich ausgehängt.

### Bekanntmachung.

Es ist eine Landesconsistorial-Verordnung vom 17. November a. e. an sämtliche Pfarrämter eingegangen, wornach Geistliche und Kirchenvorstände aufgefordert werden, den Gemeindegliedern immer von Neuem in Erinnerung zu bringen, daß „die frühere festgesetzte **sechswöchige** Tauffrist trotz Aufhebung der Kirchenstrafe noch **gegenwärtig in Geltung steht** und **gebührend zu beobachten** ist, widrigenfalls das im Kirchengesetz vom 1. December 1876 für den Fall der Taufverzögerung angeordnete Verfahren in möglichster Beschleunigung und gebührendem Nachdruck einzuschlagen ist.“ Es werden hiermit alle Eltern darauf hingewiesen mit dem freundlichen Rathe, die Taufe ihrer neugeborenen Kinder nicht über 6 Wochen hinaus verzögern zu wollen, um dem Kirchenvorstande die unangenehme Aufgabe zu ersparen, gegen sie einschreiten zu müssen.  
Der Kirchenvorstand a. l. l. d. a.  
Reidhardt, Pf.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hagfeldt, soll den ihm thatsächlich angebotenen Posten eines Staatssecretärs für die auswärtigen Angelegenheiten definitiv abgelehnt haben. Als mutmaßlichen Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Bülow wird nunmehr ein nicht in preussischen Diensten stehender Diplomat bezeichnet, dessen Ernennung kaum weniger Aufsehen machen würde, als seiner Zeit die Berufung des damaligen medlenburgischen Gesandten (des Herrn v. Bülow) an die Spitze des Auswärtigen Amtes. Graf Hagfeldt, welcher in kurzem auf seinen Botschafterposten nach Konstantinopel zurückkehren wird, befindet sich in Scheidung von seiner Gemahlin, einer Amerikanerin, welche dauernd bei ihrer Mutter in Paris weilt.

— Das Befinden des Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher durch einen Fall am 18. d. sich die Verletzung eines Fußes zugezogen hat, giebt nach einer Mittheilung der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“ zu keiner Besorgniß Anlaß und ist in fortschreitender Besserung begriffen.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich machten in jüngster Zeit die Mormonen von sich reden. In Nieder-Oesterreich und Böhmen haben die Behörden sich genöthigt gesehen, Erlässe zu publiciren, welche gegen die Seelenfängerei der von den „Heiligen“ Utah's nach Oesterreich entsandten Agenten gerichtet sind, und über diese Sendlinge, sowie die ganze Religionsgenossenschaft der Mormonen Belehrungen enthalten. Wie aus den Erlässen hervorgeht, hat die Regierung der vereinigten Staaten durch ihren Gesandten in Wien das kaiserliche Ministerium des Auswärtigen in Kenntniß gesetzt, daß die Mormonen — wie nach anderen Staaten Europa's — so auch nach Oesterreich-Ungarn zahlreiche Agenten gesendet haben, um Proselyten für die sonderbaren Heiligen zu werben und durch die verlockende Verheißungen Bethörten zur Auswanderung nach Utah

zu bewegen. Gleichzeitig stellte der Gesandte das Ansuchen, es möge dem Treiben der erwähnten Sendlinge mit allen von den Staatsgesetzen gebotenen Mitteln gesteuert werden.

**Frankreich.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Ministerkrisis können wir Folgendes mittheilen:

Da der Präsident der Ansicht war, daß das vom bisherigen Arbeitsminister Freycinet vorgeschlagene politische Programm und die von demselben für das neue Cabinet in Aussicht genommenen Persönlichkeiten der gegenwärtigen parlamentarischen Lage nicht völlig entsprechen, so hat Freycinet den Auftrag zur Neubildung des Cabinets abgelehnt. Als Grévy darauf Waddington ersuchte, die Posten des Justizministers und Kriegsministers neu zu besetzen, meinte dieser, es sei besser, wenn der Finanzminister Léon Say mit diesem Auftrage betraut würde. Dieser hat indessen das Präsidium nicht übernehmen wollen. Waddington hatte in Folge dessen andere Combinationen herstellen wollen und Challemol Lacour berufen, welchem er das Ministerium des Innern anzubieten beabsichtigte. Wie nun die „Leipz. Btg.“ unterm 25. d. M. aus Paris erfährt, hat Freycinet nunmehr den Auftrag zur Bildung des neuen Cabinets übernommen.

**Rußland.** Wegen der ungünstigen Wendung in dem Befinden der Kaiserin hält man es für wahrscheinlich, daß der Monarch sich alsbald zu einem Besuch bei Ihrer Majestät nach Cannes begeben werde. — Seit kurzem geht die Rede von einem in Aussicht stehenden Wechsel in der Leitung des Finanzministeriums. Der jetzige Finanzminister v. Greig ist bekanntlich General und hat in seiner früheren Laufbahn wenig Gelegenheit gehabt, sich mit dem Finanzwesen vertraut zu machen. Auch zeigt seine bereits mehr als anderthalb Jahr dauernde Leitung des Ministeriums noch keine wirksamen Schritte zur Verbesserung der Finanzen Rußlands. Die neuen Steuern, welche Herr v. Greig im Frühjahr zur Durchführung brachte, haben sich mehrfach als sehr nachtheilig für das Verkehrs-



eben erwiesen. Besonders gilt das von der Besteuerung der Eisenbahnbillets, sowie des Passagiergepäcks und der Eilgüter beim Bahntransport. Als Kandidaten für das Finanzministerium nennt man den Geh. Rath v. Ufasa, Präsident des ökonomischen Departements im Reichsrath und den früheren Minister v. Neutern.

### **Lokales und Sächsisches.**

**Zwönitz, 27. December.** Der Wohlthätigkeitsfuss hiesiger Einwohner hat sich auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfeste wieder besonders gezeigt. Am 22. d. M. bescheerte die Gesellschaft „Erholung“ unter einer einfachen Feierlichkeit 12 armen Schulkindern von hier und 4 aus Niederzwönitz verschiedene Kleidungsstücke, Stollen und andere Dinge. Eine nicht genannt sein wollende Persönlichkeit ließ in den Tagen vor Weihnachten eine Doppellowry Kohlen durch den Stadtgemeinderath an hiesige Arme vertheilen. Aber auch der Gewerbeverein bereitete in diesem Jahre 24 armen Familien von hier, 5 aus Niederzwönitz und 1 aus Kühnhaide eine unerwartete Weihnachtsfreude, indem er für den Erlös aus unerhobenen Gewinnen der Gewerbeausstellungslotterie — nebst einem bedeutenden Zuschuß aus der Casse — Stollen, Fleisch und Wurst ankaufte und den betreffenden armen Familien am 23. d. M. durch den Ausschuß überbringen ließ.

— Die Kreishauptmannschaft zu Zwickau hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 die Protokolle des vierten, fünften und sechsten Congresses des schweizerischen Arbeiterbundes, welche in Bern, Neuenburg und St. Gallen tagten, verboten.

— Die Ziehung 1. Klasse 97. Königl. Sächs. Landes-Lotterie erfolgt den 5. und 7. Januar 1880.

**Dresden, 27. December.** Ein hiesiges Dienstmädchen hat vor 3 Tagen heimlich geboren, ohne aber dadurch sich in ihrer Arbeit merklich stören, noch Jemand etwas merken zu lassen. Gleichwohl gelangte der Vorfall zur Kenntniß der Behörde. Die angestellten Erörterungen ergaben, daß das Mädchen ihr Kind unmittelbar nach der Geburt auf einen Schrank gelegt und dort, natürlich todt, liegen gelassen hatte. Ob die Behauptung, daß das Kind nach der Geburt nicht gelebt, wahr ist, wird die gerichtliche Section ergeben.

**Zwickau, 23. Dec.** Der wegen Ermordung des am 24. October d. J. todt aufgefundenen Musikdirectors Max Steindel jun. aus Zwickau angeklagte Bäckergehilfe Johann Gottlieb Dettel aus Langenbernsdorf wurde in der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung des Todtschlags für schuldig befunden und demgemäß in eine Zuchthausstrafe auf die Dauer von 12 Jahren verurtheilt.

**Zwickau, 24. Decbr.** In der vergangenen Nacht ist im 2. Brückbergschachte hier der Häuer Karl Friedrich Peggold aus Niederplanitz durch hereinbrechende Kohlen verschüttet und so erheblich verletzt worden, daß er auf dem Transporte nach dem Kreis-Krankenstift seinen Geist aufgab. Der Verunglückte war 35 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

**Stollberg, 23. Decbr.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde heute eine Hauptverhandlung mit Schöffen abgehalten, welche eine zahlreiche Menge von Zuhörern herbeigelockt hatte. Angeklagt war ein früherer Schüler der hiesigen Realschule der Verleitung zum Diebstahl, der Hehlerei und des einfachen Diebstahls. Derselbe hatte einen Mitschüler öfters bei den Schularbeiten geholfen und sich dafür Geld versprechen lassen, und zwar in der Weise, daß sich die Schuld bei veräußelter Zahlung verdoppelte. Auf diese Weise war eine Schuld von 60 Mark entstanden, welche der Schuldner nach und nach durch Uebergriffe in die väterliche Kasse deckte. Das Geld wurde größtentheils auf einer Ferienreise verbraucht. Das Schöffengericht hielt nicht für ausreichend bewiesen, daß der Angeklagte davon überzeugt sein mußte, daß sein Kamerad nur auf unredliche Weise in den Besitz so vielen Geldes kommen konnte, erkannte dagegen denselben des einfachen Diebstahls schuldig, den er dadurch begangen, daß er sich auf der goldenen Höhe bei Stollberg in Abwesenheit der Wirthin den Betrag seiner Zeche mit 62 Pfennigen aus der Ladenskasse wieder herausgenommen hatte, und verurtheilte ihn zu fünfjähriger Gefängnißstrafe. Beide Schüler sind in Folge ihrer Vergehen bereits vor mehreren Monaten von der Schule entfernt worden. — Heute Vormittag gerieth der hiesige Bäckermeister Lässig mit seinem 22 Jahre alten Sohne, der in seinem Geschäfte in Arbeit stand, wegen einer Veräumniß in Wortwechsel, der in Handgreiflichkeiten ausartete. Darüber gerieth der junge Mann so außer sich, daß er bei Seite gieng und mit einem Messer sich die Kehle durchschnitt. Bald darauf wurde er in seinem Blute schwimmend todt aufgefunden.

**Großenhain.** Am 22. December wollte sich ein hiesiger Handlungslehrling durch den zwischen hier und Priestewitz verkehrenden Eisenbahnzug überfahren lassen; die Lokomotive, der er entgegen gieng, schleuderte ihn jedoch zur Seite, sodaß er den gesuchten augenblicklichen Tod nicht fand, aber so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß seine Wiedergenesung wohl kaum zu erwarten ist.

**Grimmitzschau.** Als am 21. December der Fabrikarbeiter Schneider am Gasometer in der Dehler'schen Fabrik beschäftigt war, entzündeten sich plötzlich die im Bedienungsräume vorhandenen Knallgase, wodurch die Kleider Schneiders sofort in Brand geriethen und er selbst ziemlich bedeutend im Gesicht und an den Armen verbrannt wurde. Außerdem

wurde der in der Nähe des Gasometers befindliche Fabrikwächter Colbitz, welcher eine Laterne in der Hand hielt, vom Drucke des entzündeten Gases zu Boden geschleudert. Schneider mußte in's Krankenhaus gebracht werden.

**Commasch, 24. December.** In der vergangenen Nacht sind auf dem Rittergute Staucha dem dasigen Pächter gegen 50 Stück Christstollen, ein ausgeflachtetes Schwein und aus dem Backofen drei Braten gestohlen worden. Trotz sofortigen eifrigen Nachforschens seitens der Gendarmerie hat man eine Spur von den frechen Dieben noch nicht gefunden.

**Frankenbergr.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist im Parterre der Wohnung des Hofrath Adv. Klotz ein frecher Einbruch ausgeführt worden. Die Diebe sind von der Gartenseite her eingebrochen und haben sowohl die Expedition als auch einen daneben befindlichen Wohnraum gänzlich durchsucht und dabei einige Goldgegenstände und baares Geld entwendet.

**Schandau, 23. December.** Ein recht bedauerlicher Fall ereignete sich in den Abendstunden des 23. d. in Porschtendorf; infolge unverzeihlicher Fahrlässigkeit hatte sich der ca. 55 Jahre alte Handarbeiter Hohlfeld, welcher bei dem Hausbesitzer Rasche daselbst zur Miethe wohnte, bei geöffneter Ofenthüre in unmittelbarer Nähe des Ofens gelegt und war daselbst eingeschlafen. Herausgefallene Kohlen hatten indeß einen Dielenbrand verursacht, infolge dessen der Betreffende erstickt vorgefunden wurde.

**Plauen i. B.** In den ersten Tagen voriger Woche konnte durch den Bruch eines Gasrohres sehr leicht ein großes Unglück herbeigeführt werden. Am Dienstag Abend bemerkten die Bewohner eines Hauses am Albertsplatz Gasgeruch in ihrem Hause. Da sich derselbe von Stunde zu Stunde vermehrte, so erstattete man gegen 11 Uhr hiervon Anzeige in der Polizeiwache. Kurze Zeit darauf erschien Gasinspector Merfel und ordnete an, daß Niemand im Hause schlafen möchte. Der Besitzer des Hauses, Klempner Bachstein, hielt sich mit seiner Frau und seinen 3 Kindern bis Morgens 3 Uhr wach. Um diese Zeit scheint aber die Ermüdung und das bereits eingeathmete Gas sie übermannt zu haben, denn sie schliefen ein. Als am Mittwoch Vormittag das täglich kommende Milchmädchen in die im Parterre gelegene Wohnung Bachstein's wollte, fand sie die Thür verschlossen. Hierdurch wurde man auf die der Familie drohende Gefahr aufmerksam, öffnete die Thür und fand die Lampe noch auf dem Tische in der Stube brennend, die Familie Bachstein aber bewußtlos aus Nase und Mund blutend vor. Unter ärztlichem Beistand brachte man sie wieder in's Leben zurück; es soll sich außer einem Knaben Bachstein's Niemand von der Familie mehr in Lebensgefahr befinden. Noch aber stand das Leben einer alten Frau, die gleichfalls im Parterre des Bachstein'schen Hauses wohnt, auf dem Spiele. Man erinnerte sich derselben erst, als man die ersten fünf Personen aus dem Hause geschafft hatte. Polier Beyer schlug ein in die Wohnstube der Frau sitzendes Fenster ein, stieg durch dasselbe in die Stube, fand sie im Bette liegend vollständig bewußtlos vor und machte glückliche Rettungsversuche durch Uebergießen der Bewußtlosen mit kaltem Wasser. Sie wurde im städtischen Krankenhause untergebracht, soll sich aber noch in einem bedenklichen Zustande befinden.

In den Vormittagsstunden des 23. Decbr. wurde in **Grimthal** das dem Maurer Stolze gehörige Haus an der Bahnstraße durch Feuer vollständig zerstört. Sieben Familien, welche zum Theil ihre gesammte Habe verloren haben, sind dadurch des Obdachs beraubt worden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

## **Ein weiblicher Vampyr.**

Roman von Th. Seuberlich.

### **1. Kapitel.**

Vor dem hellerleuchteten Hause des Kammerpräsidenten hielten zahlreiche Equipagen. Trotz des feinen Sprühregens hatte sich eine Menge Neugieriger am Portale versammelt, die eine ziemlich ungenirte Kritik ausübten.

In dem glänzend möblirten Empfangszimmer des gastlichen Hauses schwirrte lachend und plaudernd eine Anzahl eleganter Herren und Damen durcheinander, zuweilen voll hochgespannter Erwartung den Vorhang der kleinen improvisirten Bühne mustern, welche den Hintergrund des letzten und größeren Zimmers einnahm und vor dem einige Reihen Stühle zum Sitzen einluden. Jetzt ließ ein langtönendes Glockenzeichen die bunte Menge auseinanderstieben und vor der Bühne geräuschvoll Platz nehmen. Zu Ehren des Geburtstages des abwesenden Fürsten hatte der Präsident für die Elite der Gesellschaft eine Vorstellung lebender Bilder veranstaltet und hierzu Scenen und Gestalten der Sagenwelt entnommen.

Nachdem ein passendes Musikstück verrauscht war, verkündete ein zweites Glockenzeichen endlich den Anfang der Vorstellung. Ein vor der lorbeerbekränzten Büste des Fürsten von einem als Genius gekleideten jungen Mädchen gesprochener Prolog bildete die Einleitung des, reichen Genuß versprechenden, Abends. Von Neuem hob sich der Vorhang. Anstatt der vorherigen Säulenhalle sah man exotische Gewächse; im Hintergrunde breitete sich, sanft beleuchtet, ein blaues



Meer aus. Vor diesem lag in griechischem Kostüm eine leblose Mannesgestalt, über die sich eine Meeressägöttin mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes neigte.

Athemlos schaute man dieses schöne und ergreifende Bild an; ein Sturm des Beifalls brach aus, als der Vorhang langsam herniebergerollt war. Und in der That, die Darstellerin der Meeressägöttin war dieses Applauses würdig, den man ihr zollte, denn es war eine herrliche, majestätische Erscheinung, welche in dem weichen griechischen Gewande zur vollsten Geltung kam. Das dicke, am Hinterkopfe in einen einfachen Knoten geschlungene Haar wurde von einem goldenen Stirnbande zurückgehalten; schwere, faltenreiche, weiße Atlasgewänder mit breiten, goldenen und purpurnen Säumen schmiegten sich den schönen Formen knapp an. Ihr rechter Arm, über dem Ellbogen mit goldenen Reifen geschmückt, hielt über den Entseelten ein antikes Delgefäß.

„Diese Hellmann ist ein göttliches Weib!“ flüsterte man in den Herrenkreisen, während unter den Damen die Hydra des Neides ihr Haupt erhob. War doch sie, die Bürgerliche, die Emporgekommene und wie zwei alternde Jungfrauen hinzusetzten, diese Erzfokette heute wieder wie stets, die Königin des Abends. Das zeigt sich schon darin, daß die nächsten Bilder bei weitem nicht den gleichen Beifallsturm hervorriefen.

Zum letzten Male erhob sich der Vorhang. „Die Göttin des Krieges, einen jüngeren Krieger anfeuernd,“ so hieß es auf dem Programm. Eine Todtenstille trat ein; man war wie gebannt von der prächtigen, fast überirdisch erscheinenden Kriegsgöttin. Ein langes, golddurchwirktes Gewand floß in künstlich geordnetem Faltenwurf hernieder, die Brust bedeckte ein bligender Schuppenpanzer, auf welchem die Georgenmaske prangte. Reiches, blondes Haar quoll in fessellosen Ringen unter dem Helm hervor. Die schönen Arme waren bis zur Schulter entblößt, die Hände hielten eine Lanze und einen vergoldeten Schild. — Wie wenig kam bei dieser stattlichen Erscheinung der junge Krieger zur Geltung, obgleich auch er mit seiner hohen edlen Jünglingsgestalt in antikem Gewande Beifall verdiente.

„Ah, wieder die Hellmann,“ ging es staunend und überrascht von Mund zu Mund. Die letzten Klänge des kriegerischen Marsches waren verrauscht; man erhob sich.

Noch immer lehnte wie traumverloren eine hohe, anziehende Männergestalt an einem der Thürpfosten und starrte nach dem geschlossenen Vorhang hinüber. Möglicherweise fühlte sich der Träumer leise am Arme berührt.

„Waldow, Schwärmer, komm' doch endlich aus dem Himmel zur armen nüchternen Erde herab,“ rief eine volltönende Stimme. „Worauf wartest Du noch? Doch gestehe, hatte ich nicht recht, als ich behauptete, daß wir in unserem N. prachtvolle Mädchengestalten haben, sowie, daß diese lebenden Bilder und Gruppierungen Dein Künstlerauge entzücken würden?“

Wie aus einem tiefen Traume erwachend, wandte sich der Angeredete nach dem Sprecher um, dessen Worte, obgleich in dichtester Nähe gesprochen, ihm wie aus weiter Ferne zu kommen schienen. Er richtete mit einem leisen Seufzer seine etwas vorgebeugte Gestalt in ihrer ganzen Höhe empor, blickte, wie um sich zu sammeln, dem Freunde einen Moment in das gutmüthige, lächelnde Antlitz und erfaßte dann dessen Arm.

„In der That, was stehe ich noch hier? Es ist ja Alles längst vorüber! Komm', Sterned, begleite mich nach Hause, wir können dort noch ein Stündchen gemüthlich zusammen plaudern, haben wir uns nach unserer langjährigen Trennung doch gewiß Manches zu erzählen.“

Der Assessor Sterned lachte hell auf.

„Du kannst jetzt wirklich daran denken, diesen wundervollen Damenklub zu verlassen, ohne ihm Gelegenheit zu geben, Dich kennen zu lernen? Es ist übrigens unmöglich, daß Du schon jetzt Dich entfernen könntest. Bei dem Mangel an tanztüchtigen Herren würde man Deine Flucht sehr übel denken. Versprichst Du mir, ein recht flotter Tänzer sein zu wollen, so will ich Dir die Schönste der Schönen, die sich bereits bei den lebenden Bildern durch Lieblichkeit und mädchenhafte Anmuth und Grazie ausgezeichnet hat, vorstellen. Nun, bist Du noch nicht besiegt?“

Waldow macht sich von dem Freunde mit einer ungestümen Bewegung los.

„Die Schönste der Schönen!“ wiederholte er mit leiser, vibrierender Stimme und fügte mit unwillkürlicher Begeisterung hinzu: „Wahrlich, Du hast recht, noch niemals sah ich ein so schönes Weib! Aber eben deshalb mag ich nichts mehr sehen, — nichts mehr!“ rief er fast gereizt, als er den verwunderten Blick Sterned's bemerkte. „Ich will mir nicht den ersten, unvergeßlichen Eindruck zerstören.“

Der Assessor lächelte bedeutsam.

„O, hat mein ernster und kalter Freund so schnell Feuer gefangen? Wenn das die braunlockige beschiedene Comtesse Döring ahnte, würde sie nicht wenig stolz darauf sein.“

Waldow starrte den Freund an.

„Von wem sprichst Du?“ fragte er verwundert.

Der Assessor faltete, sichtlich unangenehm überrascht, die Stirn.

„Ah, nun verstehe ich. Armer Freund, so hat es Dir die Göttin des Krieges, diese Sirene, angethan? Dann komm' nur schnell aus der Nähe der gefährlichen und versengenden Sonne hinweg, die Dein Herz zu zerschmelzen droht, und z. dar,“ fügte er ernst hinzu, so schnell als möglich, ehe es zu spät wird. Du wärest nicht der Erste, der sich die Flügel an dieser Sonne verbrannt hätte!“

„Unsinn, Sterned! Mit meinen Lebenserfahrungen bin ich doch wahrlich über das erste, jugendliche Strohfeuer hinaus. Glaube mir, ich sah nur mit dem Auge des Künstlers, nicht aber mit dem des Mannes. Du mußt zugeben, daß sie selbst für den Unbefangenen eine auffallende, blendende Erscheinung ist.“

Der Freund blickte finster zu Boden; auf seinem gutmüthigen Antlitz kämpften Verdruß und Besorgniß.

„Ich bitte Dich, nimm Dich vor ihr in Acht; sie ist eine herzlose gefährliche Kokette,“ ermahnte er.

Waldow lachte gezwungen.

„Ich dachte, Du kennst mich noch von früher, um zu wissen, daß mir ein Weib nicht so leicht gefährlich zu werden vermag. Sprechen wir nicht mehr davon.“

„Und Du bleibst hier?“

„Nein, alles Zureden würde vergeblich sein, denn ich würde heute nur der langweiligste Gesellschafter sein.“

„Ich sehe, Du bist jetzt nicht umzustimmen und man muß Dir wohl oder übel den Willen thun. Dir zu Liebe will ich auf den Tanz verzichten und Dich begleiten. Wie wäre es, wenn wir noch auf ein Stündchen zu Conrads gingen, um bei einem Glase Moselblümchen Deine gestern erfolgte Ankunft zu feiern?“

Waldow stimmte bereitwilligst bei und so saßen Beide, nach kaum einer halben Stunde, in einem behaglichen Winkel der renomirtesten Weinstube der kleinen Residenz, in ein anregendes Gespräch vertieft.

Als sich die Freunde vor beinahe sechs Jahren in der alten Hauptstadt M. trennten, Waldow, um als junger talentvoller Maler in Rom, diesem Eldorado der Künstler, sich in seinem Fache die höhere Weihe zu holen, Sterned hingegen, um seiner Ernennung als Referendar in einer kleinen Stadt Folge zu leisten, schwuren sie sich bei ihrem Abschiede Freundschaft; und Freunde waren sie sich im Geiste stets geblieben, wenn auch der anfangs mit größtem Eifer geführte Briefwechsel allmählig in's Stocken gerieth. Während der Maler verschiedene Länder durchreiste, bald hier, bald dort seinen Aufenthalt nahm und so Tüchtiges in seinem Fache leistete, daß bald sein Name über die Grenzen Deutschlands hinauszudringen begann, hatte sein Freund, in Folge amtlicher Versetzungen, seinen Wohnsitz nur zweimal verändert und war jetzt Assessor in N., der Haupt- und Residenzstadt eines kleinen Fürstenthums, wohin kürzlich Waldow den ehrenvollen Ruf eines Directors der Akademie erhielt und annahm, namentlich da ihm Sterned, der sich herzlich darüber freute, den Freund wieder in seine Nähe zu bekommen, die allerangenehmste Beschreibung von dem Leben in N. und seiner zu erwartenden Stelle machte.

In dem lebhaften Gespräch der Beiden trat jetzt eine Pause ein. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Waldow unterbrach dieselbe zuerst.

„Sage mir offen, Sterned, hast Du noch nie den Versuch gemacht, Dich ernstlich zu verlieben?“

Ueber die Stirn des Angeredeten flog ein trüber Schatten.

„Es hat nicht sollen sein,“ erwiderte er fast feierlich, indem er einen Seufzer unterdrückte.

„Das klingt ja gerade, als hättest Du bittere Erfahrungen gemacht!“ Sterned nickte mit einem trüben Lächeln.

„Ja, Waldow, ich habe geliebt mit einer Gluth, einer Innigkeit, wie es nur das Herz eines Mannes vermag. Doch ich wurde verurtheilt. Diejenige, an die ich meine edelsten Gefühle verschwendete, war eine herzlose Kokette! Glaube mir, ich habe unsäglich gelitten; daher möchte ich Alle, welche mir lieb und theuer sind, namentlich aber Dich,“ und hierbei blickte er den Freund bedeutsam an, „vor solchen Enttäuschungen bewahren. Was mich anbelangt, so halte ich mich nach diesen Erfahrungen geheilt für alle Zeiten. Wie freut es mich, daß auch Du noch frei bist.“

Hastig stürzte er den Inhalt seines Glases hinterher. Waldow's Blick ruhte voll Theilnahme auf Sterned's erregten Zügen.

„War Deine Ungetreue schön?“ fragte er nach einer Pause, um nur etwas zu sagen.

„Schön?! Leider Gottes, denn ihre Schönheit hat schon Manchen in's Verderben geführt. Doch frage mich nur nicht weiter; vielleicht erzähle ich Dir später einmal mehr davon.“

Waldow war nachdenklich geworden und auch der Assessor starrte, in düsteres Sinnen verloren, vor sich nieder. Ein neu angeknüpftes Gespräch wollte nicht mehr so recht in Fluß kommen, zudem nahmen einige lärmende Nachtgäste ganz in der Nähe der beiden Freunde Platz. Unter Vorgabe von Ermüdung mahnte Waldow zum Aufbruch. Nach einem herzlichen Abschiede von Sterned durchwandelte er, dicht in seinen Mantel gehüllt, in einer ihm unerklärlichen, fieberhaften Aufregung die Straßen der ihm noch fremden Stadt.

(Fortsetzung folgt.)



**Vermischtes.**

\* Berlin. Am letzten Freitag hat der Kassenbote des wohlrenommirten Bankhauses R. Helst u. Co. auf dem Wege zur Reichsbank eine Mappe mit 42,000 Mark verloren. Diese Mappe sammt ihrem kostbaren Inhalte ist bald darauf von einem unvermögenden Agenten Namens D. auf dem Gendarmenmarke gefunden und auf dem nächsten Polizeibureau abgeliefert worden. Die unerwartete Weihnachtsbescherung in Gestalt des nicht unerheblichen Finderlohns wird dem ehrlichen Finder sicherlich recht angenehm gewesen sein.

\* Berlin. Die Chefrau eines hier wohnhaften, außer dem Hause beschäftigten Maschinenbauers Schünketh begab sich am Sonntag Morgen kurz nach 11 Uhr fort, um ihrem Manne Mittagsbrod zu bringen, und schloß beim Fortgehen ihre beiden Kinder, einen Knaben von 7 und ein Mädchen von 3 Jahren, in der Wohnung ein. Gegen 1/2 12 Uhr bemerkten Bewohner des Hauses einen starken Qualm, der durch die Thüre drang, und hörten gleichzeitig die Kinder wimmern und um Hilfe rufen. Da die Thüre der Wohnung nicht geöffnet wurde, sah man sich genöthigt, dieselbe einzuschlagen; starker Qualm aus dem Zimmer ließ auf einen Brand schließen. Beim Eindringen in die Wohnung fand man ein Bett von Flammen erfasst vor und die beiden vorerwähnten Kinder besinnungslos, eins im Bette, das andere unter einem Stuhle liegend; bei beiden war der Erstickungstod schon eingetroffen, ohne daß die Kinder Brandwunden erlitten hatten. Nach Aussage der später herbeigekommenen Mutter hatten Zündhölzer auf dem Tische gestanden. Es läßt sich wohl annehmen, daß die Kinder während der Abwesenheit der Mutter mit den Streichzündhölzern gespielt und so dabei das Bett angezündet haben.

\* Mainz, 22. December. Die Kälte hat der Eisdecke des Rheins eine solche Festigkeit gegeben, daß sogar der Transport mit schweren Gütern über die gefrorene Eisdecke bewerkstelligt werden kann. Die verschiedenen Gewerbe beginnen auch bereits, ihr Handwerk öffentlich auf dem Rhein auszuüben. Heute Vormittag hat ein hiesiger Kiefermeister mit seinen Gefellen zwei große Stückfaß auf der Eisdecke fertig gemacht; die Faßer, welche für eine hiesige Weinhandlung bestimmt sind, werden mit einer entsprechenden Inschrift versehen werden. Morgen werden auch die Hufschmiede, Schuhmacher u. s. w. auf dem Rhein arbeiten, eine große Schlächtereier wird ebenfalls für morgen auf dem Eise eingerichtet. Es ist ein buntes, überraschendes Treiben und viele Fremde kommen eigens hierher, sich das Schauspiel anzusehen. Unsere Schiffbrücke ist, da man rechtzeitig versäumt hatte, die Pontons in den Hafen zu bergen, im offenen Rheine ein-

gefroren. Unter großen Anstrengungen und bedeutenden Kosten werden gegenwärtig die einzelnen Pontons aus dem Eise herausgenommen, um dieselben in den Hafen zu schaffen, damit sie bei eintretendem Thauwetter nicht vom Eise zertrümmert werden.

\* Aus Arcona (an der Nordküste der Insel Rügen) wird geschrieben, daß daselbst den ganzen December hindurch kein Eis im Meer gesehen wurde, weder draußen im See noch am Lande.

\* Wien, 22. December. Seit einigen Tagen trägt die Donau bis zu ihren Mündungen eine Eisdecke. Der frühzeitig eingetretene Frost hat zahlreiche Seeschiffe in dem Flusse überrascht und gegen ihren Willen festgehalten. Einige davon sollen sich in einer sehr unangenehmen und sogar gefährlichen Lage befinden.

\* Paris, 22. December. Die Seine ist seit gestern mit einer großen Zahl von Parisern bedeckt; die Polizei hält jetzt das Eis für fest genug, um es dem Publikum preiszugeben. Schlittschuhläufer sieht man auf der Seine nicht; das Eis ist zu uneben. Dagegen giebt es überall viele Schleifen, auf denen sich die Gamins von Paris vergnügen. Der Anblick, den die Seine gewährt, ist ein ganz malerischer.

**Nachrichten vom Standesamt Zwönitz**  
vom 19. bis mit 25. December 1879.

Geburten: 187) Gutsbesitzer und Ortsrichter Traugott Friedrich Becher's in Dittersdorf T., Marie Minna. — 188) Maschinenheizer Wenzel Göttl h. T., Martha Thekla.

Sterbefälle: 140) Weißwaarenhändler Paul Albert Günther's h. T., Rosa Antonie, 1 Monat, Krampfhusten.

Aufgebote: —  
Eheschließungen: —

**Kirchennachrichten von Zwönitz.**

Am Sylvesterabend 5 Uhr predigt Herr Diac. Böhlig und dürfen bei diesem feierlichen Gottesdienste Kinder unter 7 Jahren nicht zugelassen werden. Am Neujahr predigt Vormittag Herr P. Reichardt über Hebräer 10, 35—36; Nachm. Herr Diac. Böhlig.

**Quittung.**

Für die Familien der verunglückten Bergleute in Zwickau sind ferner bei uns eingegangen: Vom Consumverein Niederzwönitz, durch Herrn Cassirer Arndt, 15 Mk. Summa 28 Mk. 4 Pf.

Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß wir fernere Gaben nur noch bis zum 2. Januar n. J. entgegennehmen.  
Die Expedition des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.

**Lederschmiederei,**

welche sich besonders für Fußbekleidung, sowie Riemenwerk jeder Art, Sattelzeug, Geschirr, Wagenleder und überhaupt für alle Sorten Leder eignet, um es sofort weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht zu machen, empfiehlt in Blechdosen und ausgewogen billigst  
**Elterlein.**

**Herrmann Thies (H. Fischer).**

**Kartoffeln.**

Sende morgen Mittwoch Vormittag 10 Uhr eine Fuhr gute mehrlreiche Kartoffel zum einzelnen Verkauf nach Zwönitz. Verkaufsstand am Hotel zum Blauen Engel. à Viertel 1 Mk. 30 Pf., à Centner 3 Mk. 2 Pf. Niederzwönitz. Pachter Ludewig.

**Secunomen,**

welche noch ungebrechtes Flach haben und denselben brechen wollen, möchten sich sofort in der Flachsbrecherei zu Elterlein anmelden, da die Brecherei nun endet.  
21 **G. Krentel.**

**Alhorn-Holz.**

Alhorn- und Birnbaumholz wird in Pfosten und Stämmen gekauft von **Julius Schneider,** \*  
Fournierschneiderei, Auerhammer bei Aue.

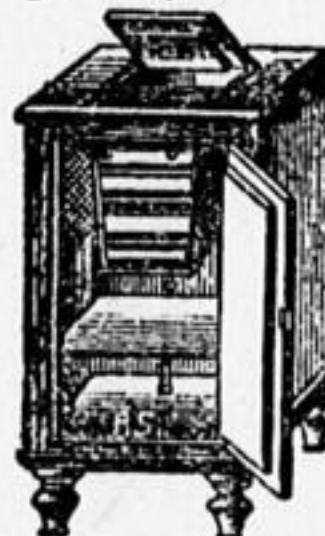
Neujahrsgratulationskarten in geschmackvoller Ausführung empfiehlt die Buchdruckerei in Zwönitz.

Frisches fettes Rind- und Schweinefleisch empfiehlt \* **Wilhelm Weber.**

Frisches fettes Rind- und Schweinefleisch empfiehlt \* **Moritz Lang.**

Das Kaiser's der Kaiserin u. Kronprinzen  
**Stollwerck'sche**  
Chocoladen und Cacaos  
empfehlen in Originalpackung in Zwönitz: **Th. Wizani.**

**Richard Schnabel, Leipzig,**



Dr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7, empfiehlt  
Eisgränze, Aufwaschgränze, Küchenschranke, Anrichttische, Vorrathsschränke, Fliegen-schränke, Messerputzmaschinen, Selbstthätige Eismaschinen, Selterswasser-Apparate, Patent-Schneeschlänger, Kartoffel-pressen, Wollenschneidemaschinen; als Specialität:  
**Vollständige Wirthschafts-Einrichtungen.**

**Vorläufige Anzeige.**

Hierdurch die Mittheilung, daß Donnerstag den 15. Januar 1880 mein

**Bockbierfest** stattfindet. \*  
Achtungsvoll **August Röbel.**

**Militär-Veteranen-Verein.**

Die Herren Kameraden werden hierdurch auf den am 1. Januar, Neujahr, Abends 8 Uhr, stattfindenden Vereinsabend aufmerksam gemacht.  
Der Vorstand.

**Priv. Schützen-Gilde.**

Die Herren Mitglieder werden hierdurch zu der am 11. Januar und Punkt 3 Uhr Nachmittags beginnenden

**Jahres-Generalversammlung** eingeladen.

**Tagesordnung:**

Aufnahme und Verpflichtung neuer Mitglieder.

Vortrag des Jahresberichts auf 1879.

Vortrag der Jahresrechnung.

Ergänzungswahl des Directoriums.

Der Vorstand.

**Nicht nur jedem Kranken,**

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamem Familienvätern kann die schnelligste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus Dr. Niry's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Die nächste Nummer des Bl. erscheint morgen **Wittwoch Nachmittag** und beginnt mit derselben das neue Quartal. **Inserate** werden bis **Vormittags 11 Uhr** gedachten Tages erbeten.  
**Die Verlags-Expedition.**